

fünf Schillinge sind all' mein Geld; aber der Herr, der mir immer beigehtanden hat, wird mich auch jetzt nicht verlassen.«

Eine Schaar tapferer Ritter aus Schwaben und dem Elsaß zog unter seiner Führung den Rhein hinab, und dann drang er durch Baiern rasch in Oesterreich ein. Die Einwohner, welche der Herrschaft des übermüthigen Ottokar müde waren, unterwarfen sich ihm willig, bis auf die Stadt Wien, die er belagerte. Ottokar hielt sich in seinem festen Lager jenseit der Donau völlig sicher; Rudolph aber schlug schnell eine Schiffbrücke, überschritt mit seinem Heere den Strom und griff seinen Gegner muthig an. Durch solche Entschlossenheit verlor Ottokar den Muth, und ließ sich nun auf Unterhandlungen ein. Das Ergebniß derselben war ein Vertrag (den 21. Nov. 1276), nach welchem er Oesterreich, Steiermark, Kärnthén, Krain und andere Besitzungen, die er unrechtmäßig an sich gezogen hatte, wieder abtreten mußte. Nur mit Böhmen und Mähren belehnte ihn Rudolph feierlich in seinem Lager, wo er in Gegenwart aller Bischöfe und Fürsten fußfällig um Verzeihung bat und knieend den Lehnseid leistete.

Bald aber bereuete Ottokar, sich vor Rudolph gedemüthiget zu haben, und durch die Vorwürfe seiner stolzen Gemahlin Kunigunde aufgereizt, entschloß er sich, den erlittenen Schimpf zu rächen und griff auf's Neue zu den Waffen, um die verlornen Länder wieder zu erobern. Rudolph, der dem stolzen Könige nicht trauete, hatte deßhalb noch einen kleinen Theil seines Heeres in Oesterreich behalten. Mit seinem Häuslein, das er möglichst schnell zu verstärken suchte, ging er muthig dem Könige Ottokar entgegen und lieferte ihm auf dem Marchfelde, jenseit der Donau, eine blutige Schlacht (den 25. Aug. 1278). Vor beiden Schlachtlinien ritten Geistliche auf und ab, welche die Krieger durch ihre Zusprache ermuthigten. Auf jeder Seite wurde mit furchtbarer Wuth gestritten, so daß der Sieg lange zweifelhaft blieb. Der 60jährige Rudolph kämpfte wie ein Löwe an der Spitze der vordersten Abtheilung; allein diese wurde überwältiget, und er selbst kam in die größte Lebensgefahr; denn er stürzte unter sein erstochenes Pferd und deckte sich nur noch mühevoll